

abcsq.research bei der Jahrestagung in Saalfelden



Robert Mader
 Leiter der Task Force
 Tumorbank

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Auch wenn die Tumorbank noch eine sehr junge Einrichtung der ABCSG ist, folgen wir wie gewohnt unserer „Tradition“ und berichten über laufende Aktivitäten und kommende Entwicklungen von abcsq.research. Da Zeit in Saalfelden bekanntlich knapp bemessen ist – innerhalb von zwei Tagen werden alle wissenschaftlichen Neuheiten rund um die Arbeit der ABCSG präsentiert – wird die Tumorbank-Session kurz gehalten sein. **Zum Vormerken für alle: Samstag von 18:15-19:00 Uhr beschließt das Team der Tumorbank den wissenschaftlichen Tag.** Unter prominentem Vorsitz (Rudas / Stierer) berichten Martin Filipits über TransHERA (siehe auch letzter Newsletter) und Sigurd Lax über die Perspektiven der Tumorbank.

Da wir schon bei den Traditionen angelangt sind: in diesem Newsletter stellen wir das zweite aktive Zentrum der Tumorbank vor, nämlich das Institut für Klinische Pathologie der Universitätskliniken Wien. Im Interview erläutern die Kollegen Rudas und Kerjaschki Ihre Motivation an der Tumorbank mitzuarbeiten. Für ihr bereits entgegengebrachtes Engagement möchte ich mich im Namen des Teams ganz herzlich bedanken!

Robert Mader

Anträge für ein Forschungsprojekt an die Tumorbank: Wissenschaft, Fairness und Transparenz

Da die Tumorbank eine Plattform ist, die allen Zentren der ABCSG offen steht, muss die Vergabe des Tumormaterials nach vereinbarten Kriterien erfolgen. Das Team der Tumorbank ist in Abstimmung mit dem ABCSG-Vorstand angetreten, um wissenschaftliches Neuland zu erforschen: es gibt weltweit noch keine Gewebekbank, die ausschließlich auf Material aus prospektiv randomisierten Studien aufbaut. >>>

>>> Projekte dieser Komplexität können nur langfristig funktionieren, wenn neben dem inhaltlichen Standbein - Wissenschaft auf höchstem Niveau zu betreiben - auch Transparenz und Fairness sichergestellt ist. Aus diesem Grund wurde das Konsilium der Tumorbank ins Leben gerufen. Unter dem Vorsitz von Prim. Sigurd Lax aus Graz begutachtet das Konsilium alle Projekte, die über die Tumorbank laufen. In Übereinstimmung mit unserer Philosophie besteht das Konsilium aus 5 Pathologen und 5 Klinikern sowie den Mitgliedern der Task Force.

Seit kurzem gibt es ein Einreichformular, mit dem in Zukunft alle Forschungsprojekte eingereicht werden müssen, die auf das Material der Tumorbank zurückgreifen wollen. Dieses Formular vermittelt der ABCSG folgende grundlegende Informationen:

1. Wer ist verantwortlich?
2. Welche Zentren sind an der Studie beteiligt?
3. Problemstellung und Arbeitshypothese
4. Zur Durchführung dieses Projektes benötigtes Material
5. Kann das Projektteam die Labortätigkeit selbst durchführen?
6. Ist die Finanzierung des Forschungsprojektes gesichert?
7. Geplante Verwertung der Ergebnisse

Der Arbeitsaufwand ist mit dem Ausfüllen eines zweiseitigen Formulars gering und verpflichtet beide Seiten, sowohl den wissenschaftlichen Projektleiter als auch die ABCSG.

The image shows a document titled 'Antrag zur Einreichung' (Application for Submission) from the 'Tumorbank der ABCSG'. It is a form with several sections, each with a heading and a list of questions or instructions. The sections are numbered 1 through 7, corresponding to the list of questions provided in the text. The form is in German and includes the ABCSG logo in the top right corner.

Erläuterungen zu den drei wichtigsten Punkten

ad 3: Die Problemstellung soll den Neuheitswert des Forschungsprojektes dokumentieren und das Vorhaben mit der Arbeitshypothese auf den Punkt bringen.

ad 4: Die Angaben zum benötigten Material werden in der Auswahl der Projekte insofern eine wichtige Rolle spielen, als Material ein knappes Gut ist; auf sparsame Verwendung durch state-of-the-art Techniken wird daher besonderes Augenmerk gelegt. Aus genau diesem Grund wird in der Tumorbank die Menge des vorhandenen Materials durchgehend bilanziert. Jedes Projekt wird daher im Hinblick auf das Verhältnis von Nutzen zu verbrauchtem Material evaluiert.

ad 7: Die Task Force Tumorbank ABCSG hat als eines der obersten Ziele ein faires Miteinander definiert; es wird daher von allen Einreichern verlangt, die am Projekt Beteiligten in angemessener Weise an der publikatorischen Verwertung teilhaben zu lassen und dies a priori zu dokumentieren (Arbeitstitel der Publikation, Autoren in der für die Publikation vorgesehene Reihenfolge und angepeiltes Journal). Zu diesem Miteinander gehört auch eine entsprechende Berücksichtigung von weiteren involvierten Klinikern und Pathologen der ABCSG sowie aktiv beteiligten Vertretern von abcsg.research.

Dieser Kurzantrag wird per E-Mail an die Adresse tumorbank@abcsg.at übermittelt und vom Leiter des Konsiliums der Tumorbank Prim. Sigurd Lax zur Begutachtung durch jeweils einen Kliniker und einen Pathologen ausgesendet. Die Stellungnahme des Konsiliums wird dem Executive Committee des Vorstandes vorgelegt, das letztlich über die Durchführung der Studie entscheidet. Sind keine weiteren Rückfragen nötig, ergibt sich daraus eine Bearbeitungszeit von insgesamt sechs Wochen. Auch wenn die Tumorbank noch in der Aufbauphase ist, wird dieses Formular bereits innerhalb der nächsten Wochen auf der Homepage der ABCSG www.abcsg.at abrufbar sein. In besonderen Fällen ist es nämlich durchaus einen Versuch wert, retrospektiv Material zu akquirieren, wie das zurzeit für ein bewilligtes Projekt zur Studie 91 passiert.

Es ist wahrscheinlich, dass dieses Procedere weiter verbessert werden kann. Für Anregungen in die Richtung ist das Team der Tumorbank jederzeit offen und dankbar.

Kontakt: Dr. Christopher Schludermann, Projektmanager der ABCSG-Tumorbank.
Tel.: 01/408 92 30 – 19; E-Mail: christopher.schludermann@abcsg.at

Das Klinische Institut für Pathologie der Medizinischen Universität Wien - ein wichtiger universitärer Partner der ABCSG Tumorbank

Univ.-Prof. Dr. Dontscho Kerjaschki, Vorstand des Institutes, und Dr. Margaretha Rudas, die verantwortliche Mammopathologin an der Medizinischen Universität Wien im Interview über ihre Zusammenarbeit mit der Tumorbank.



Dontscho
Kerjaschki

Margaretha
Rudas

Was waren Ihre Gründe am Projekt Tumorbank der ABCSG teilzunehmen?

Rudas:

Als ich die ABCSG kennen gelernt habe und gemerkt habe was da geschieht, war mein erster Gedanke: das ist großartig - aber nur die halbe Information! Wo bleiben die Untersuchungen am Gewebe? Es wäre doch eine wunderbare Chance, in einer so großen und doch überschaubaren Organisation klinische und biologische Daten zu kombinieren. Welch eine Alternative zum damals üblichen: "Prognostische Wertigkeit von xy in 100 konsekutiven Fällen von..." Nach meiner Ansicht ist es ganz einfach notwendig zweiseitig zu arbeiten, um das pathologische Gewebematerial zu haben und daraus die Daten zu erfassen. Ich denke es gibt mehr Möglichkeiten als nur das Eine oder nur das Andere.

Kerjaschki:

Das Klinische Institut für Pathologie der Medizinischen Universität Wien ist das größte und wissenschaftlich erfolgreichste Institut des Landes. Es generiert nicht nur in der Mammopathologie und kolorektalen Pathologie eine große Anzahl von exakt ausdiagnostizierten Fällen, sondern auch in allen anderen Bereichen. Es gibt eine hausinterne umfangreiche und sehr gut anodierte Gewebesbank und das Institut ist seit mehreren Jahren an einem EU-geförderten Projekt beteiligt. Hier wurden auch die Rahmenbedingungen für die Sammlung von Geweben ausgelotet und in diesem Rahmen soll jetzt auch Gewebe eingebracht werden. Es ist wichtig, dass wir mit den chirurgischen und onkologischen Kollegen - auf Grund der bereits existierenden Vorarbeiten - auch eine österreichweite Lösung haben. Ich denke, es ist Zeit eine österreichweite international herzeigbare Lösung zu suchen und durchzusetzen.

Wie sehen Sie das auf prospektive klinische Prüfungen zugeschnittene Konzept der Tumorbank?

Rudas:

Das scheint der Sinn der Sache zu sein - retrospektiv wurde von uns schon viel erarbeitet - es ist der logische nächste Schritt.

Kerjaschki:

Ich glaube es ist eine wichtige Aufgabe der Pathologie die morphologischen Veränderungen, die auf bestimmte Grundkrankheiten zurückfallen, genauer zu klassifizieren, und zwar nicht nur optisch und mikroskopisch, sondern auch in zunehmendem Maße molekular. Die Pathologie ist die Drehscheibe an der das Gewebe anfällt, von der die Diagnosen kommen und die in klinischen Prüfungen der Zukunft wahrscheinlich ein entscheidender Faktor und eine wichtige Basis sein wird. Die Pathologie kann hier pro futuro etwas beitragen. Wir werden nicht nur die Befunde liefern können, wie das zurzeit in manchen Zentren der Fall ist, sondern wir sind zukünftig auch aktiv beteiligt. Wir werden uns in die Studien mit exakten molekularen Analysen, die sich auf die Therapien auswirken, einbringen können. Wir sind ein tragender Bestandteil des Gesamtsystems und ich glaube, klinische Prüfungen wird es ohne Pathologen gar nicht mehr geben.

Wie sehen Sie ihre Rolle als Pathologen im Umfeld einer Tumorbank?

Kerjaschki:

Wir sind von einer Diagnosestation zu einem aktiven Forschungszentrum geworden. Ich sehe in der Teilnahme an der ABCSG Tumorbank auch einen Vorteil darin, dass wir durch die erfolgreiche Kooperation mit unseren klinischen Kollegen auch Material und zusätzliche klinische Informationen für unsere unabhängigen hauseigenen Studien bekommen können.

Wie funktioniert die hausinterne Zusammenarbeit mit anderen Fächern wie der Chirurgie und der internen Medizin?

Rudas:

Hervorragend. Ich glaube, dass im Hause die Multidisziplinarität der Mammabehandlung tatsächlich schon lange Realität ist und gelebt wird. Ich hoffe, dass im Rahmen der Tumorbank der Beitrag der Pathologie noch ein bisschen öffentlicher und sichtbarer wird.

Kerjaschki:

Um das zu vertiefen: Bisher hat es noch keine formale Organisation gegeben, in deren Rahmen natürlich nach ethisch vertretbaren Richtlinien, Material für internistische und chirurgische Forschungslaboratorien abgegeben wurde. Daher begrüßen wir den organisatorischen Mantel der ABCSG Initiative. Allerdings bedarf die bereits etablierte institutsinterne Gewebekbank weiterer Entwicklung. Ich denke, dass dies unabhängig von der ABCSG weiterlaufen kann und soll. Das Eine soll ohne das Andere gut funktionieren, es soll sich ergänzen, aber es soll sich nicht behindern.

Wie verläuft die Zusammenarbeit mit der Tumorbank selbst bzw. gibt es von Ihrer Seite Verbesserungsvorschläge oder Änderungswünsche?

Rudas:

Es ist sicher alles noch in der Erprobungsphase und muss sich noch einspielen, aber ich muss an dieser Stelle den MTA's ein großes Lob aussprechen, die sehr kooperativ und initiativ sind.

Kerjaschki:

Ich sehe zwei Aspekte: Erstens ist da die Zuwendung in Form von Ressourcen des Institutes zu einer Tumorbank. Das sehe ich im Zusammenhang mit der laufend wachsenden organischen Restrukturierung des Institutes und dem Entstehen eines Mammazentrums hier im Hause. Es wird notwendig sein, dass wir entsprechend den Schwerpunkten, die sich hier abzeichnen, auch das Personal und die Ressourcen adjustieren. Zweitens: Wir verstehen natürlich, dass die ABCSG-Tumorbank eigentlich jetzt noch ein kleines Pflänzchen ist, das aber durchaus die Anlage zu einem ordentlichen Baum hat. Man muss aber aufpassen, dass die Pathologen am Schluss nicht nur als Materialspender dienen, sondern dass ihr Wort ihrem Beitrag entsprechend auch in der ABCSG gehört wird. Und zwar sollte das so geschehen, dass der, der mehr beiträgt, auch möglicherweise größeren Einfluss auf die Planung und Entwicklung hat.

Haben Sie auch schon daran gedacht die Tumorbank als wissenschaftliche Plattform auch für eigene Projekte zu nützen?

Kerjaschki:

Grundsätzlich natürlich ja, aber ich glaube, man wird die nötigen Konditionen vorbereiten müssen, um den Ausdruck „wissenschaftliche Plattform“ nicht nur als Worthülse dastehen zu lassen. Es wird sicher jetzt nachzudenken sein wie man die wechselseitige Verfügbarkeit von Gewebeproben und den damit assoziierten klinischen Daten regelt. Es muss verhindert werden, dass von Patienten einer klinischen Studie basisklinische Daten nicht einholbar sind. Man wird sich noch damit befassen müssen, wo die ABCSG „Studieninteressen“ aufhören und wo die „Privatinteressen“ des Institutes, das ja auch eine eigene Forschung nachweisen muss, beginnen. Und man wird sich Gedanken machen müssen wie das realitätsnahe nachvollziehbar ist. Ich bin aber sicher, dass sich hier eine dauerhafte agreeable Lösung finden wird.

Das Gespräch führte
Dr. Christopher Schludermann
Projektmanager der ABCSG-Tumorbank



15. JAHRESTAGUNG
SAALFELDEN, 10. bis 12. NOVEMBER 2006
abcsbg.research: Samstag, 11. November von 18:15-19:00 Uhr



Austrian Breast & Colorectal Cancer Study Group

Boltzmannngasse 24-26, A-1090 Wien, Tel.: +43 (0) 1 408 92 30, Fax: +43 (0) 1 409 09 90, E-Mail: info@abcsbg.at, www.abcsbg.at